

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

POLITIK

Schuld und Schuldigkeit

Endlich: Die Stiftung für die NS-Sklaven*** Josef Joffe ***

Mindestens 5000, höchstens 15 000 Mark werden jene inzwischen vergreisten Männer und Frauen bekommen, die vor einem halben Jahrhundert für die deutsche Kriegsmaschinerie schufteten mussten. Eine echte Entschädigung für Zwang und Todesangst, für ein fast verlorenes Leben, ist das nicht - schon gar nicht mit Zins und Zinseszins. Bei diesen eher symbolischen Summen gibt es keinen Grund für die larmoyante Frage: "Wie lange sollen wir denn noch zahlen?" Die bessere Frage lautet: Warum musste es so lange dauern, bis sich Indifferenz und Hartherzigkeit dem schlechten Gewissen beugten?

Die Antwort ist leider nicht so erhebend, wie man es sich gewünscht hätte; die Moral kam nicht ohne die Macht, ja auch nicht ohne den Markt zu ihrem Recht. Stellen wir uns diese nüchternen Fragen: Hätten seinerzeit die Schweizer Banken Kompensation für das "Nazigold" herausgerückt, wenn sie nicht den Stachel des amerikanischen Marktes gespürt hätten, auf dem etwa die Crédit Suisse die First Boston gekauft hat? Hätten bei uns Daimler und Deutsche Bank die Führung bei der Zwangsarbeiterentschädigung übernommen, wenn ihnen Detroit und Dow-Jones egal gewesen wären? Ein Hoch auf die Globalisierung! Ohne die "Verweltlichung" unserer Groß- und auch Kleinkonzerne, die im heimischen Markt nicht mehr überleben können, hätten die Chefs

mit bedauernder Gestik auf ihre Aktionäre verwiesen: "Sorry, da machen die nicht mit." Wenn aber vor der Fusion mit Bankers Trust die Stadt New York steht, ist ein guter Ruf tatsächlich Gold wert.

Ein Hoch aber auch auf den deutschen Chefunterhändler Lambsdorff. Der stand inmitten eines Teufelskreises: Die deutschen Firmen wollten vorweg Rechtssicherheit (keine Sammelklagen mehr), dann erst zahlen. Präsident Clinton wollte aber künftigen Prozessen den Riegel des "nationalen Interesses" erst verschieben, nachdem die Deutschen das richtige Angebot gemacht hatten. Das beiderseitige Taktieren zu "synchronisieren" und mit einer rundum akzeptablen Summe von zehn Milliarden Mark zu beenden war eine diplomatische Meisterleistung, an der freilich auch Clinton und Schröder ihren Anteil haben.

Ende gut, Schande gut? Noch nicht ganz. Denn die deutsche Wirtschaft, die mit fünf Milliarden an dem Fonds beteiligt ist, hat erst 3,2 Milliarden eingesammelt. Gleichgültigkeit und Eigensucht sind also noch immer stärker als die Scham - und auch das nationale Interesse der Deutschen, der Weltmeister im Exportieren und Fusionieren. Muss man der Scham noch ein wenig nachhelfen? Wenn alle guten Appelle im Namen des Moralischen oder Marktgerechten nicht fruchten, böte sich der umgekehrte Weg jener Unternehmen an, die kürzlich in

doppelseitigen Anzeigen dezent ihre Zahlungswilligkeit dokumentiert haben. In das Bewusstsein der Öffentlichkeit gehört also die Liste jener, die sich zieren, statt zu zahlen. Der schnöde Markt, er wird auch hier die Moral beflügeln. Es wäre gut, zu annoncieren, um welche läppischen Summen es noch geht. Bei 200 000 Säumigen entfallen auf jede Firma nicht einmal 10 000 Mark. Noch nie war die feine Art so billig wie in diesem Fall.

Was aber hätten wir - die Bürger - davon, wenn 55 Jahre danach die Schuld und die Schulden zum Diskontpreis getilgt würden? Wir könnten uns das gar nicht so unschöne Gefühl leisten, auch etwas für uns getan zu haben - und nicht nur mit den fünf Milliarden an Steuergeldern, welche die Regierung in den Fonds einzahlt. Wir hätten, wiewohl unter äußerem Druck, ein Stück mehr Erkenntnisarbeit vollbracht. Die Unternehmen haben (nicht ganz freiwillig) ihre eigene Vergangenheit erforscht, nun will es nach den Protestanten auch die katholische Kirche tun. Das ist gut so, denn die 10-Milliarden-Stiftung heißt "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft". Große, aber nützliche Worte. Wer sich erinnert, erkennt auch die Verantwortung, und beides lässt die Zukunft allemal besser meistern als das Vergessen und Verdrängen.